

Anästhesieverfahren beim Kaiserschnitt

Periduralanästhesie für Kaiserschnitt

Sollte Ihnen bereits zur Linderung der Wehenschmerzen eine PDA gelegt worden sein und wider Erwarten ein Kaiserschnitt notwendig werden, so kann die Anästhesie über die PDA erfolgen. Dazu wird lediglich ein höher konzentriertes Lokalanästhetikum in den Katheter appliziert, so dass Ihr Bauch so sehr betäubt ist, dass problemlos der Kaiserschnitt durchgeführt werden kann.

Was ist eine Spinalanästhesie?

Die Spinalanästhesie kommt vor allem bei Kaiserschnitten zum Einsatz. Hierbei wird, wie bei der PDA, eine besonders feine Kanüle unter örtlicher Betäubung im Rücken plaziert. Die Kanüle wird durch die Rückenmarkshaut geschoben, so dass die Medikamente direkt in die Flüssigkeit gespritzt werden können, die das Rückenmark umgibt. Die Kanüle wird sofort wieder entfernt und die Schmerzblockade setzt rasch ein. Die Nebenwirkungen und Komplikationen sind dieselben wie bei der PDA.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen und auch nach der Geburt stehen wir Ihnen in unserer Anästhesiesprechstunde und bei Bedarf auch zu jeder anderen Zeit zur Verfügung.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Chefarzt Dr. Dietmar Craß, MBA

Sekretariat Anästhesiologie, Intensiv-,

Notfall- und Schmerztherapie

Telefon: +49 7541 96-1391

E-Mail: d.crass@klinikum-fn.de oder

Hebammen des Klinikums Friedrichshafen

Telefon: +49 7541 96-1408





Liebe werdende Mutter,

die Geburt eines Kindes gehört zu den schönsten Ereignissen im Leben. Dabei werden die unter der Geburt auftretenden Wehenschmerzen von jeder Frau unterschiedlich intensiv empfunden. Möglichkeiten der Schmerzverarbeitung sind die in den Geburtsvorbereitungskursen erlernten Atmungs- und Entspannungstechniken und die Unterstützung durch die Hebammen mittels Massagen, Akupunktur, Homöopathie und Aromatherapie. Sollten diese Methoden nicht ausreichend sein, bietet Ihnen die Anästhesieabteilung zur Schmerzlinderung die Anlage einer Periduralanästhesie (kurz PDA). Diese soll Ihnen die Möglichkeit geben wieder Kraft zu schöpfen für die bevorstehende Geburt. Die verabreichten Medikamente durch die PDA schaden weder ihrem Baby, noch hemmen sie den Geburtsverlauf, im Gegenteil: die Schmerzlinderung und damit die Reduktion von Stress können sogar die Durchblutung des Mutterkuchens und damit die Sauerstoffversorgung des Babys verbessern. Ein Grund weshalb Ihnen die PDA auch aus kindlichen Gründen empfohlen werden könnte. Anhand des vorliegenden Informationsblattes möchten wir...

- ...Ihnen dieses Verfahren schon vor dem Geburtstermin vorstellen
- ...Ihnen häufig gestellte Fragen beantworten
- ...Ihre Vorbehalte und Ängste in Bezug auf die PDA abbauen
- ...Ihnen den Unterschied zur Spinalanästhesie erklären

Die Periduralanästhesie (PDA)

Wie funktioniert die PDA?

Bei der PDA wird nach einer örtlichen Betäubung im Bereich der Lendenwirbelsäule ein dünner Kunststoffschlauch (Katheter) über eine Hohlnadel in den sogenannten Periduralraum (Raum im Wirbelkanal, mit Fettgewebe gefüllt) eingelegt. Die Hohlnadel wird wieder entfernt, der Katheter ist sehr dünn und flexibel, so dass Sie ihn nicht spüren. Er liegt außerhalb des Rückenmarkkanals. Die Punktion erfolgt in einer Höhe, in der kein Rückenmark liegt, sondern nur noch einzelne Nervenfasern (siehe Abbildung). Über diesen Katheter verabreicht der Anästhesist zuerst ein Schmerzmittel (Mischung aus Lokalanästhetikum und Opioid), bis die Geburtsschmerzen deutlich reduziert sind, dann wird über eine Infusionspumpe kontinuierlich dieses Schmerzmittel appliziert. Es umspült die von der Gebärmutter bis zum Rückenmark führenden Nerven und betäubt so den Wehenschmerz. Zusätzlich können Sie über einen Druckknopf die Dosierung der Schmerztherapie bestimmen.

Wie schnell, wie stark und wie lange wirkt die PDA?

Ungefähr 10 bis 15 Minuten nach Injektion des Schmerzmittels spüren Sie eine deutliche Linderung der Wehenschmerzen. Neben den Nervenfasern, welche die Schmerzinformation weiterleiten werden auch die Fasern für Berührungsempfinden und Temperatur gehemmt. Sehr selten ist auch eine vorübergehende Beeinträchtigung der Muskelkraft möglich, in der Regel können Sie aber in Begleitung umhergehen. Druckgefühl und die Berührung bei den Untersuchungen

durch die Geburtshelfer sollten jedoch auch unter der Geburt erhalten bleiben, damit Sie den Geburtsvorgang aktiv unterstützen können.

Die Dauer der PDA richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des Geburtsverlaufs. Nach der Geburt Ihres Kindes wird der Katheter entfernt. Nach wenigen Stunden normalisiert sich das Gefühl in den zuvor betäubten Bereichen wieder.

Welche Nebenwirkungen und Komplikationen können bei einer PDA auftreten?

Die PDA ist ein etabliertes Verfahren, welches sowohl in der Geburtshilfe, als auch bei großen chirurgischen Eingriffen regelmäßig eingesetzt wird.

Wir unterscheiden zwischen Nebenwirkungen und sehr seltenen Komplikationen. Zu den Nebenwirkungen gehören Blutungen, Blutergüsse, Infektionen, Blutdruckabfall mit Herz-Kreislaufreaktion, Beeinträchtigung der Atmung, Juckreiz, Blasenentleerungsstörungen, Hygrome, Allergien auf die verabreichten Medikamente, Kopfschmerzen bei Verletzung der Rückenmarkshaut, auch besteht die Möglichkeit, dass die Wirkung nur unvollständig oder einseitig ist.

Vorübergehende oder bleibende Nervenschäden, eine Entzündung der Nerven oder eine Querschnittslähmung sowie eine Verschlechterung des Seh- oder Hörvermögens sind extrem selten.

Bei sachgerechter Durchführung und Beobachtung sind derartige Komplikationen rechtzeitig erkennbar und im Allgemeinen gut behandelbar.